

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1752

4.9.1752 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-909683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-909683)

Olden-

wöchentl.



burgische

Anzeigen.

 Montags den 4. Sept. 1752.

I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1. Die Reparation der hiesigen Herrschaftlichen Damms-Mühle und dabey befindlichen Schaalwerker, und zwar letztere alternative von Holz oder Steinen, soll am 14. dieses Monaths Septembris Vormittags um 10 Uhr in der Königl. Cammer allhier ausgedungen werden.
2. Der öffentliche freywillige Verkauf des Hauses und übrigen Nachlasses von weiland Christian Ehemeyer ist wiederum aufgehoben worden.

II. Privatsachen.

Ihro Hochwohlgebohrnen der Herr Land- und Etatsrath von Heespen sind gesonnen, dero beede hiesige adeliche Höfe, Grünhof und Bleyersand genannt, ersterer im Kirchspiel Esenshamm, letzterer aber im Kirchspiel Bleyen belegen, jeder Hof 100 Juck des besten Marschlandes groß, auf ein oder mehr Jahre, verheuren zu lassen. Etwanige Liebhaber, können sich des Endes, am 15. Septembr. in Christian

M N

Hinrich

Hinrich Eosen Wirtshause zu Abbehausen, des Nachmittags um zwey Uhr einfinden, die Conditiones vernehmen und nach Gefallen heuren.

2. Ein junger Mensch von 16 Jahren, der schon einige Zeit Diener gewesen, und sich dabey fleißig im Schreiben geübet, sucht eine neue Herrschaft. Wer denselben verlangt, kann bey dem Verfasser dieser Anzeigen sich näher erkundigen.
3. Der Herr Justizrath Henrichs et Consorten sind gewillet in der Develgönne am 7. dieses als nechsten Donnerstag Morgens um 9 Uhr etwa 60 Stück Pferde und Füllen an die Meistbietende öffentlich verkaufen zu lassen. Worüber die Proclamata bey dem öbelgönnischen Landgericht gesucht worden.

III. Getreidepreise.

Wurster Wintergersten	44 $\frac{1}{2}$ bis 45 Rthlr.
Ditmarscher	44 $\frac{1}{2}$ "
dito Weizen	88 "

Fortsetzung der zweyten Ode an Herrn Bodmer.

Niemals lächelte mir Rowe, Britanniens
Unschuldsvolle Bewohnerinn.

Auch dich werd ich nicht sehn, der du in fernrer Zeit,

Wann ich lange gestorben bin,

Für mein Herze gemacht, und mir der ähnlichste,

Nach mir einmal auch seuffzen wirst;

Auch dich werd ich nicht sehn, wie du dein Leben lebst;

Werd ich einst nicht dein Genius.

Also ordnet es Gott, der in die Ferne sieht,

Tiefer hinan ins Unendliche!

Oft erfüllet er auch, was das erzitternde

Volle Herz kaum zu wünschen wagt.

Wie von Träumen erwacht sehn wir dann unser Glück,

Sehns mit Augen, und glaubens kaum.

Dieses Glücke ward mir, als ich das erstemal

Bodmers Armen entgegen kam.

Die

Die Unzufriedenheit der Menschen.

Es trinkt fast immer der Mensch die Wollust in Strömen und dürstet,
 Es stirbt der glücklichste wünschend, ein Tropfen Kummer verbittert
 Ihn ganze Meere von Freude, die Einbildung spornet die Triebe,
 Wie Kasse reissen sie aus, die Zwang und Zügel verachten,
 Und ziehn ihn mit sich zum Abgrund; sein Stolz ziehlt immer gen Himmel,
 Bald schilt er die Vorsicht, die ihn in Purpur und Reichthum verabsäumt,
 Bald dünkt er sich selber zu schwach und tadelt die Weisheit der Schöpfung:
 Das Feuer haucht Plagen für ihn, ihm blüht auf Auen das Unglück,
 Und eilt mit Fluten heran, die Wind' umwehn ihn mit Schmerzen.
 O Undanks voller Unsinn! Gedenkst du verwegnes Geschöpfe
 Auf Felsen Felsen zu häufen, und gleich den Riesen der Fabel
 Den Sitz der Gottheit zu stürmen? Will ein Gefässe von Leime
 Sich wider den Föpfer empören? Durch fleuch erst die blauen Gefilde
 Mit Sonnen und Erden durchsät, den milchfarbnen Gürtel des Himmels,
 Die Luftsphär jeglichen Sterns, betrachte des ganzen Verbindung,
 Samt allen Federn der Räder und andrer Planeten Naturen,
 Die Arten ihrer Bewohner, ihr Thun und Stufengefolge,
 Ergründ mit kühnen Gefieder des dunklen Geisterreichs Tiefe,
 Sieh Wesen ohne Gestalten, merk ihre Abhäng und Kräfte,
 Steig auf der Leiter der Dinge, selbst bis zum Throne der Gottheit;
 Dann strafe, woferne du kannst, die Fürsicht und Ordnung der Erde.
 Jetzt kennst du nicht besser die Wege, worauf der Himmel dich leitet.
 Als ein noch stammelndes Kind zu Schiff der Mutter im Schoosse
 Die Bahn des Steuermanns im Meer. Willst du die Ursach erforschen,
 Warum du kein Seraphim wurdest? Entdeck erst Stolzer! weswegen
 Du keine Made geworden. Soll deiner Thorheit zum Vorthail
 Die grosse Weltkette brechen, und tausend Planeten und Sonnen
 Aus ihren Gleissen gerückt in einen Klumpen zerfallen?
 Soll bis zum Throne des Höchsten des Himmels Fürhang zerreissen?
 Und endlich die ganze Natur erschüttert zum innersten seufzen?
 Disz willst du, wenn du verlangst, was mit der Weltordnung streitet.
 Sey deiner Neigungen Herr, so wirst du das Unglück beherrschen,
 Der Schöpfer ist Liebe und Huld, nur die sind deine Tyrannen.
 Was baut ihr Häuser auf Wellen, ihr Diebe der irdischen Berge,
 Verdämmt euch Jahre lang nichts als nasse Gräber zu sehen,
 Und in den Wolken den Tod? Du Untersucher der Gründen,

Nu 2

Was



Was blickst du hohnlächelnd abwärts, gebläht vom Dunkel des Wissens,
 Im Wahru vom hohen Olymp auf Klippen der Erde zu schauen,
 Dem dennoch Nebel und Dunst das Licht der Seele verdunkelt?
 Und ihr, ihr Helden! was eilt ihr ins Ungewitter des Treffens,
 Wo Blitze mit Blüten kämpfen, und wilde Stürme mit Stürmen,
 Um des Gerüchtes Posaune mit euren Thaten zu füllen?
 Es lachen euer die Wesen, die um euch unsichtbar schweben.
 Du Wahrheitsfesler dünkst ihnen, das, was dir plaudernde Dolen,
 Du, Held und Geizhals, was euch um Spreu sich jagende Würrner,
 Des Lebens Augenblick ist nicht werth der Anschlag Gebräue
 So vieler Sorgen und Pein. Der, welchem kniende Länder
 Heut Schlösser und Festungen öffnen, wohnt Morgen in Hölen des Todes,
 Die Hoffnung ist mit ihm verscharrt, verstopft der Zugang des Nachruhms
 Mir deucht, es öffnen sich mir der Unterwelt schattigte Thäler,
 Ich seh den griechischen Held, für dessen Klange der Waffen
 Der ganze Erdball erschrack, der Seen mit Menschenblut färbte,
 Und bis zum Ganges den Ost in eine Wüste verkehrte,
 Wie ausgerissene Meere Feld, Wald und Städte verschlingen,
 Ich seh ihn in bleichen Cypressen verlassen und tiefsinnig irren,
 Er ringt die Hände und füllt mit diesen Klagen die Lüfte:
 "Vor meines Unsinn's Vergnügen, jezt mir erschreckliche Bilder?
 "Ihr Leichen voll Wunden und Blut, weicht, weicht aus diesen Reviren.
 "Rehrt eure Blicke von mir, ihr halberöffneten Augen!
 "Bergest das Stöhnen ihr Gründe! weh mir, daß jemals der Herrschsucht
 "Sirenenstimme mich täuschete! du tolles Labfal der Seelen,
 "Zu kurz für ewige Reu! o Lob des sinnlosen Pöbels,
 "Warum verachtet ich dich, groß in mir selber, nicht ehe!
 "Entflogene Zeiten kommt wieder; wie, oder verlast mich ihr Leichen.
 "Rehrt eure Blicke von mir, ihr halberöffneten Augen!
 Noch wären die Schätze der Welt sammt aller Hoheit und Wollust
 Für unsre Seele zu klein, und wenn wir Sternalter lebten,
 Der Himmel sättigt sie nur, von dessen Flamme sie lodert,
 Und du, o göttliche Jugend! durch dich nur können wir freudig
 Ins Lebens Ocean schiffen. Last diesen Pharos uns leuchten,
 So sehn wir den Hasen des Glücks, trotz Ungewittern der Zufäll,
 Trotz aller Leidenschaft Sturm, der nur den Einlauf befördert,
 So wird die Fürsicht uns weise, der Himmel gnädig bedünken.